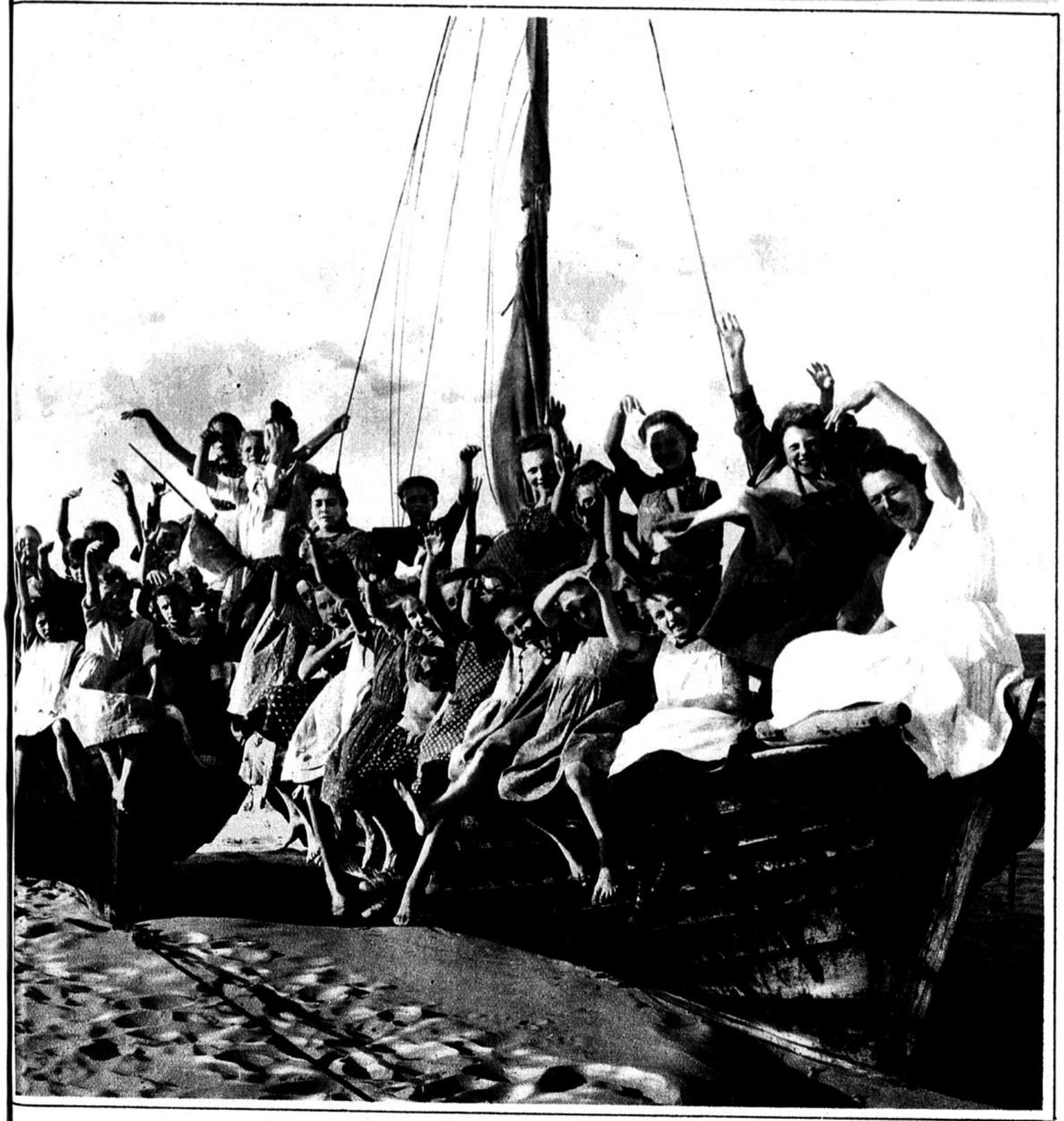
# Wochenbild

Beilage zum Bochumer Anzeiger und General Anzeiger

Jahrgang 1927 Nummer 32



**Erste Ferienladung**

## im Schützenhof.

a"-Bochum wird mit Schützenhof erstmalig am Freitag abend gner den V. S. C. „Bo- schrieben. Diese Paa- ort, zumal die meisten ie Vorsportanhänger er- e die dritte Begegnung Tölken („Borussia", gegen Skibinski ich gelang es Skibinski, Punkten zu schlagen. Auch der jüngere Bochumer ewicht treffen sich Hin- peer („Astoria"). Der keinen Kampf verloren ighter, der wegen seiner rfolgsaussicht hat. Im lle starke Wahle („Bo- en Wienkotte („Asto- größere Stehvermögen. gekämpft werden. Der a („Borussia"), ein alter uf Habern („Astoria"). offen. Im Federgewicht hläger, auf Siebert als der Erfahrenere in orussia") trifft im Leicht- r in letzter Zeit sehr an mpf gewinnen sollte. Im ird Hartmann seinen Entfaltung seines Kön- im Weltergewicht zwi- Köchling („Astoria") kampf bezeichnen. Eder ewichtler im Westfälisch- schlug er den Meister in letzter Zeit sehr gut ist die gute Linke. Der ctungen rechtfertigen.

müssen als reichlich ver- ohl hat der Kölner eine owohl aus dem In- als den Uebertritt zum Pro- gedenken Engel und sein m Laufe des Win- werden.

## ort.

**-Grunewald.**
. August.
lismann (Dietze), 2. Pferde liefen; Toto: 47,

Malatesta (Grabsch), Pferde liefen; Toto: 65,

gs Avolo (O. Schmidt), de liefen; Toto: 20, Platz:

**rstenberg-Rennen, 13 500**
elius (O. Schmidt), 2. Pferde liefen; Toto: 12,

igeunerin (Haynes), de liefen; Toto: 13, Platz:

Aditja (Winkfield), 2. efen; Toto: 21, Platz: 12,

ndina (Huguenin), 2. fen; Toto: 142, Platz: 29,

## ort.

nnen am Mittwoch waren port. Das Malfahren ge- nde den Sieg im Punkte- te. Bremer und Winkel- ersten Wertung. Aeußerst en, hier gelang es Jo- t hatte, beim dritten Start ichen. Johow fuhr sehr n Start die Zeit von 25⅕ Metern Reifenschaden be- en 1200 Meter: 1. Bre- 2. Emde, 3. Johow, 4. Kilometer: 1. Emde 18 Petscheck 15 Punkte, 3. jost 5 Punkte. Rekordfah- hnrekord), 2. Kessenbrock 4. Emde 26⅗ Sek.

**he Radler", Hordel,** nahm rbe - Straßenrennen des - Günnigfeld nach Freu- achtbare Erfolge erzielen. eten alle in der A-Klasse. k erreichte als erster das und Hermann Adler als eses Jahres veranstalten großes Straßenrennen in

## rsport.

**anien.** Wie wenig die nach der internationalen geschriebenen Rennen er- te der „Große Preis von den Abschluß der inter- in San Sebastian gen nahmen den Kampf Kilometer) der Lasarte- ist (Delage) beendete, ein ilometer innehaltend, das cherer Sieger. Zweiter in 5:23:01 vor Bourlier en restlichen drei Bewer- tti) in der 31. Runde, und Dubonnet (Bugatti)

## rnerschaft.

**im 3000-Meter-Laufen.**
ngaues der D. T. stellte h I (Biesdorf) im 3000- uten eine neue Höchstlei-

stfalenstall"
rnerstraße
betrieb
ffnet.
Stallmeister im
stall.

# Der Findling von Norderby

## ROMAN VON L. BLÜMCKE

Fortsetzung

Zu seiner Beruhigung erkannte er jetzt ganz deutlich den Ingenieur Hartwig. Aber was wollte der Herr um alles in der Welt jetzt noch im Kontor? Wie schaute er, als des Alten unvorsichtige Finger die Scheibe berührten, so erschreckt um sich! Den eisernen Schrank öffnete er. Zwei Geldscheine nahm er heraus, hielt sie gegen das Licht und ließ sie dann in seiner Brusttasche verschwinden. Was sollte das? Ha, natürlich, dieses Herrchen brauchte das Geld für den Spielklub. Ein offenbarer Diebstahl also! So eine Gemeinheit! Schon öffnete Jürgensen den Mund, um dem Spitzbuben ein donnerndes Halt zuzurufen. Doch schnell besann er sich eines anderen.

Was hätte es für einen Zweck, wenn er dem Ingenieur hindernd entgegen treten würde? Der verwaltete die Kasse; es stände dem Hausmeister also nicht zu, ihm einen nächtlichen Besuch in diesem Zimmer zu verbieten. Vielleicht sollte das Geld ja auch morgen früh noch mit der ersten Post weggeschickt werden. Man machte sich womöglich Unannehmlichkeiten, wenn man sich zeigte. Das Verhältnis mit Herrn Hartwig wäre ja ohnehin kein besonders gutes. Jürgensen schlurfte darum so geräuschlos wie möglich wieder davon. Er hörte den Ingenieur in sein Zimmer zurückgehen und ein paar Minuten später, trotz des jetzt in Strömen herniederrauschenden Regens, das Haus verlassen. Eine höchst verdächtige Geschichte war das ohne Frage. Wahrscheinlich suchte der junge Herr jetzt seine Freunde vom Klub auf.

Unter Freudentränen schloß Harald seinen Retter in die Arme, als dieser endlich bei ihm erschienen war, und dankte Walter WW erschienen war, und Walter hatte vielleicht noch nie einen glücklicheren, dankbareren Menschen gesehen. Jetzt würde alles gut werden. Morgen abend fuhr Kapitän Klausen mit seinem Frachtdampfer „Friedrich Wilhelm" nach London. Da ließe es sich gewiß ermöglichen, daß der junge Carstens für eine geringe Entschädigung aus alter Freundschaft als Passagier mitgenommen werden könnte. Den Urlaub müßte sein Prinzipal ihm gewähren. Hatte er ja doch ohnehin die Absicht gehabt, in nächster Zeit der Firma Barklen einen Besuch abzustatten. Bis lange nach Mitternacht blieben die Freunde denn noch beieinander. Der Morgen graute bereits, als Jürgensen, den das seltsame Ereignis nicht schlafen ließ, Herrn Hartwig zurückkommen hörte.

Um acht Uhr saß Walter dann, wie alle Tage, wieder im Kontor, wo außer ihm ein junger Kontorist und ein Fräulein arbeiteten. Tausend zügellose Gedanken rasten ihm durchs Hirn, er sah übernächtigt aus, und ein Gefühl der Beklommenheit verließ ihn nicht mehr, so sehr er auch dagegen ankämpfen mochte. Jedenfalls gedachte er, das der Kasse entnommene Geld sofort nach Edelgards Rückkehr, also vielleicht übermorgen, zu ersetzen. Was er noch auf der Bank hatte, etwa fünfhundert Mark, wollte er heute schon abheben. Dann handelte es sich ja nur noch um fünfzehnhundert Mark. Zu einer Notlüge mußte er seiner Braut gegenüber schon greifen, um Harald nicht zu verraten: Er benötigte die Summe für seine Erfindung. Mit der Frühpost traf auch ein nach Veilchen und Maiglöckchen duftendes Brieflein von Edelgard ein, in dem sie dem Geliebten mitteilte, daß sie in einer Erbschaftsangelegenheit, über die sie ihm mündlich Näheres mitteilen würde, ganz unvorhergesehen nach Hamburg hätte verreisen müssen. Sie hoffe, in einigen Tagen zurückkehren zu können.

Im Vorraum der Maschinenhalle stand während der Frühstückspause der alte Jürgensen bei dem Werkmeister Nielsen und tuschelte ihm mit geheimnisvoller Miene zu, was er die letzte Nacht erlebt hatte. „Ich weiß, Sie lassen auf unseren Erfinder nichts kommen", fügte er mit häßlichem Grinsen dem weitschweifigen Bericht hinzu. „Sie halten den jungen Herrn für einen soliden strebsamen Menschen. Ein Genie mag er ja auch wohl sein, das gebe ich gerne zu. Aber solide ist er nicht, denn er verkehrt im Spielklub, und was dort getrieben wird, ist ein offenes Geheimnis. Detleffen hätte ihm die Kasse nicht anvertrauen sollen. Die Versuchung war so groß. Mein Freund Peters, den ich ohnehin zufällig traf, sah ihn gestern abend aus des Juden Markus Wohnung kommen, ganz außer sich vor Aufregung. Was kann er bei dem Wucherer anders gewollt haben als Geld pumpen? Der wird ihm nichts gegeben haben, darum griff er die Kasse an. Meinen Sie nicht, Herr Nielsen, daß man dem Alten in Nauheim eine kurze Mitteilung machen müßte? Wären wir, die beiden Ältesten in der Fabrik, das unserem Herrn nicht schuldig?"

Der biedere Werkmeister stand mit offenem Munde da und kraute sich hinter den Ohren. Dann erwiderte er in seiner brummigen Art: „Jürgensen, Ihr seid ein Schwätzer! Ich lasse auf Hartwig nichts kommen. Herr Detleffen ist herzkrank. Man soll ihm darum keine unnötige Aufregung bereiten. Durchgebrannt ist der Ingenieur ja doch nicht mit dem Gelde. Er wird schon wissen, was er zu tun hat und zu lassen hat." Der andere zuckte die Achseln: „Nun, meinetwegen. Ich habe Ihnen meine Wahrnehmung jedenfalls mitgeteilt, und Sie trifft die Verantwortung, wenn die Kasse nachher nicht stimmt!"

Nielsen wandte sich ab und durchwanderte nachdenklich die Halle. Er kannte Amrums sehr gut, und es würde ihm in der Seele leid tun, wenn ihr talentvoller Pflegesohn auf Abwege geraten sein sollte. Verpetzen wollte er ihn gewiß nicht. Aber vielleicht wäre es doch angebracht, wenn man mit Amrum einmal seinetwegen ein ernstes Wort spräche, damit der junge Mensch vor schlechtem Umgang rechtzeitig gewarnt würde. Er selber hielt sich nicht dazu befugt. Sollte Hartwig wirklich bei Markus gewesen sein, so wäre das allerdings kein gutes Zeichen.

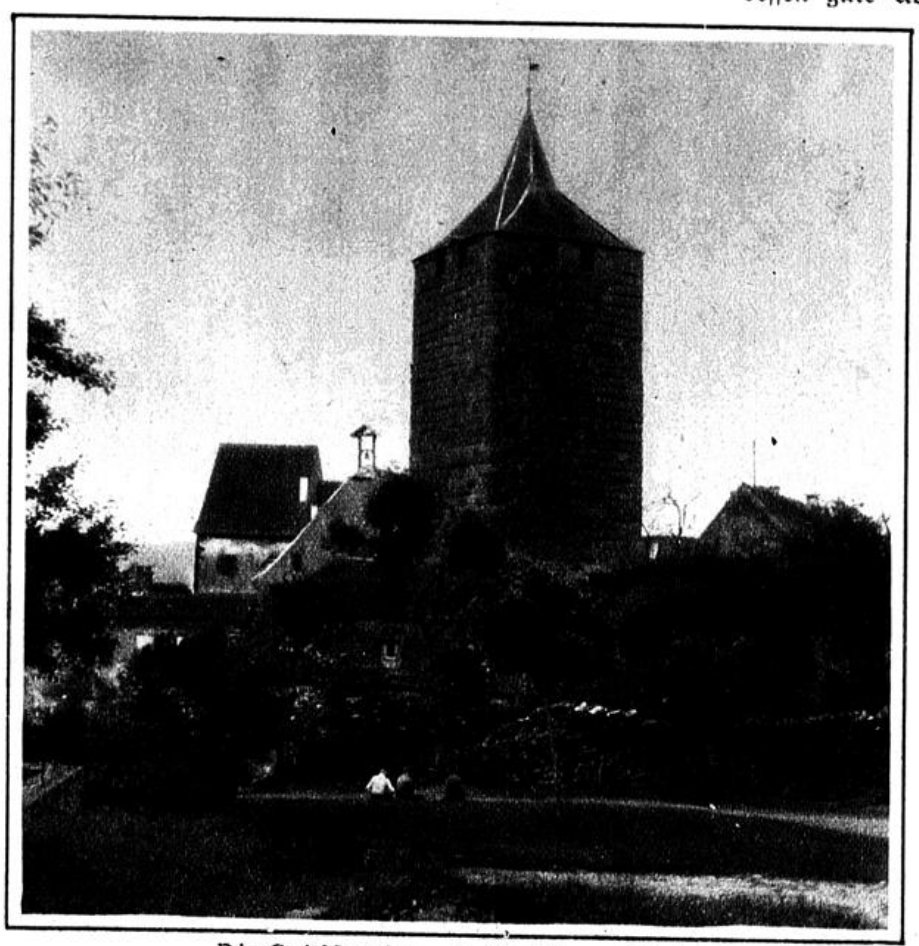
Durch einen Zufall erfuhr Nielsen im Laufe des Nachmittags auch noch, daß Walter auf der Bank gewesen und dort fünfhundert Mark abgehoben habe. Der junge Herr müßte sich also tatsächlich in großer Geldverlegenheit befinden. Herr Detleffen wäre seinem alten Hausmeister ganz gewiß für eine Warnung von Herzen dankbar. Jedenfalls erkannte er daraus dessen gute Absicht und treue Ergebenheit. Und erkenntlich erwiese er sich bestimmt. Lieber eine kleine Aufregung jetzt, als später einen großen Verdruß. Wenn Nielsen es nicht für nötig hielt, nach Nauheim zu schreiben, so würde er, der getreue Hausmeister, es eben auf eigene Hand tun. Vielleicht könnte das zur Folge haben, daß dieses von allen so verhätschelte Herrchen zum mindesten ein wenig gedemütigt würde.

Bewegten Herzens hatte Harald heute abend von Walter Abschied genommen. Noch vor Mitternacht verließ der Frachtdampfer „Friedrich Wilhelm" den Friedrichssunder Hafen. Am Sonntag — heute war Dienstag — würde er voraussichtlich wieder einlaufen. Bestimmt ließ sich das nicht angeben, da die Rückkehr sich nach des Kapitäns zu erledigenden Geschäften richtete.

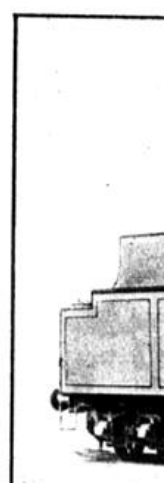
### 6. Kapitel.

In fieberhafter Ungeduld hatte Walter am nächsten Sonntag vergebens der Rückkehr des Klausenschen Dampfers geharrt.

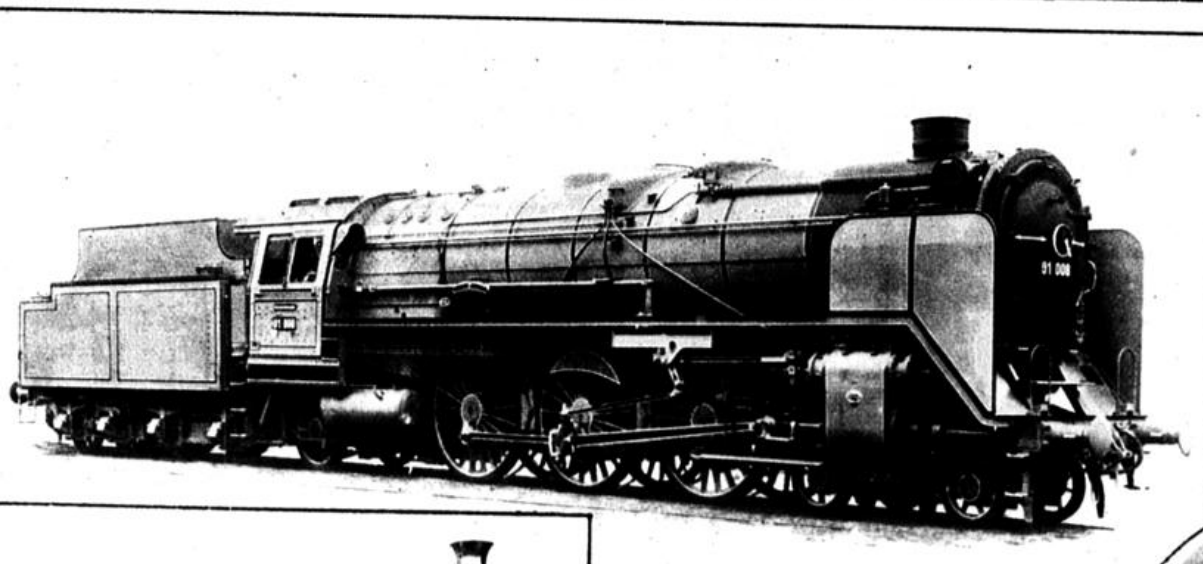
Fortsetzung Seite 7.

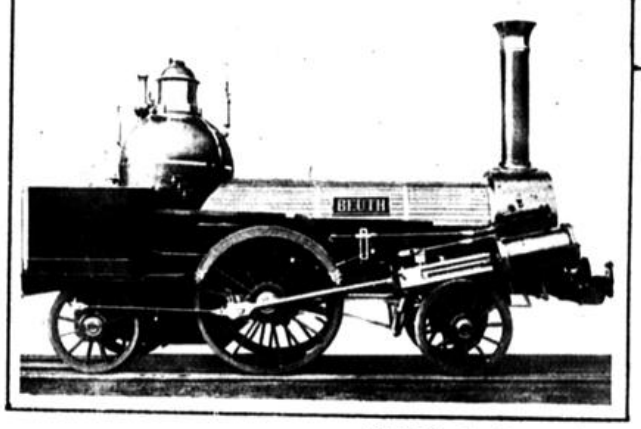


*Die Quickbornburg Rothenfels am Main*



# VOM TAGE





**90 Jahre Borsig-Lokomotiven**

In diesen Tagen kann die Lokomotivenfabrik Borsig eins der führenden deutschen Werke ihr 90-jähriges Bestehen begehen. Unser unteres Bild zeigt eine der ältesten von Borsig gelieferten Maschinen (1848), während das Bild oben die 12000. Borsigmaschine darstellt. Es handelt sich um eine Zweizylinder-Heißdampf-Schnellzuglokomotive für die deutsche Reichsbahn (1925)

**Frl. Dr. Passavant**

Die langjährige Berliner Leichtathletin wurde als erste Frau in die Verwaltung der deutschen Sportbehörde gewählt

**Salz schlägt Körnig**

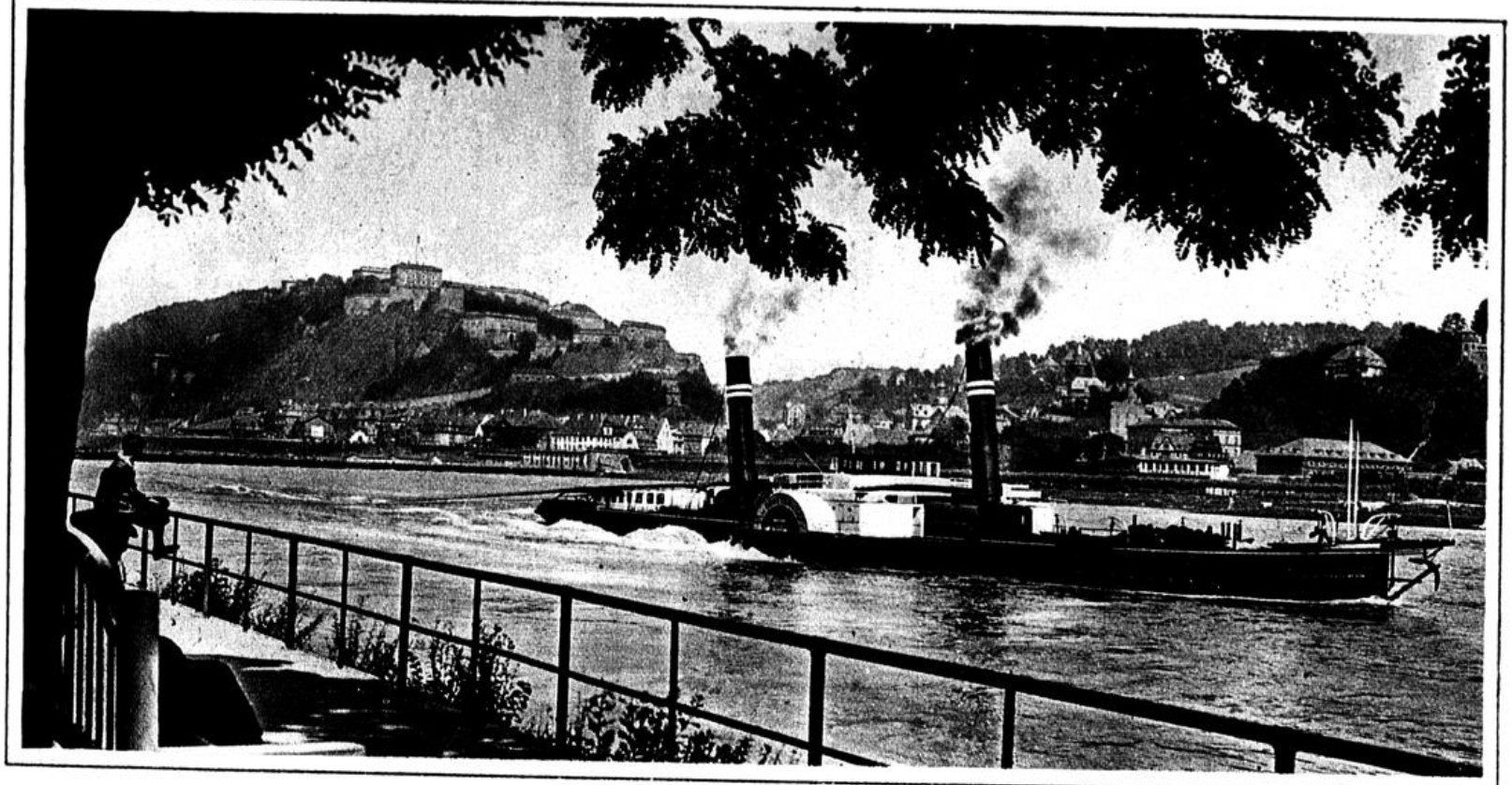
Der Krefelder Preuße Salz schlug auf der akademischen Olympia in Königsberg den deutschen Meister Körnig. Unser Bild zeigt Salz auf den Schultern seiner begeisterten Kommilitonen

Im Oval: **Botschafter Schurmann**

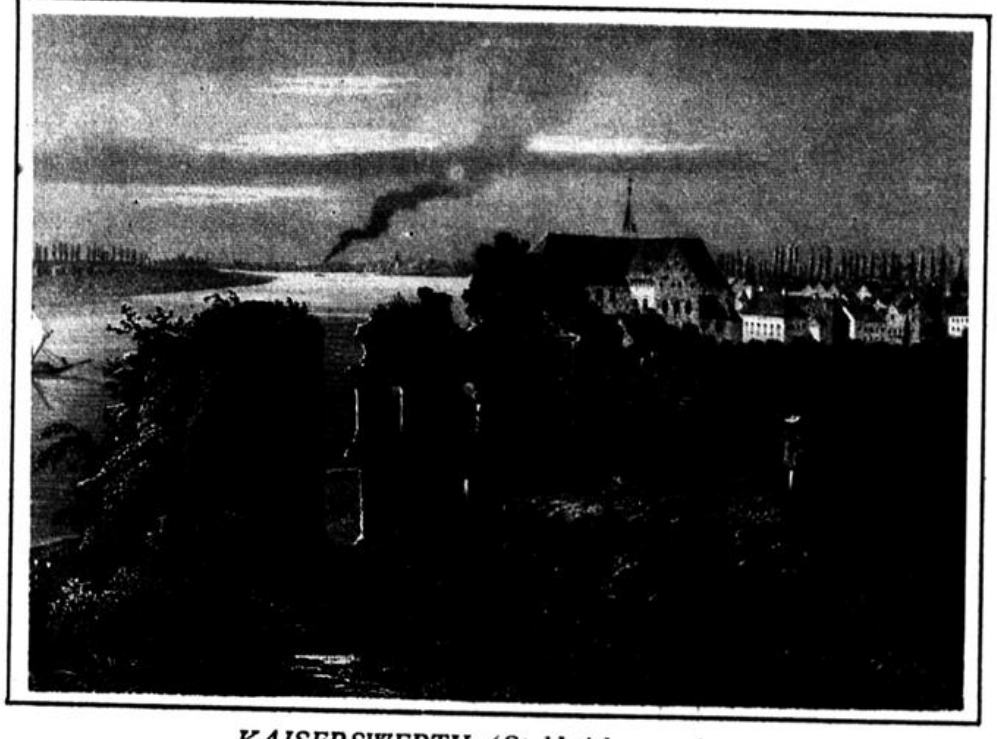
**Harry Domela**

der wochenlang als angeblicher Hohenzollernprinz auftrat und kürzlich wegen dieses Betruges verurteilt wurde, weilt z. Zt. in Berlin, wo eine bekannte Filmgesellschaft ihn für einen besonderen Film verpflichtet hat.

Unten:
Die alte Feste Ehrenbreitstein wird nicht zerstört

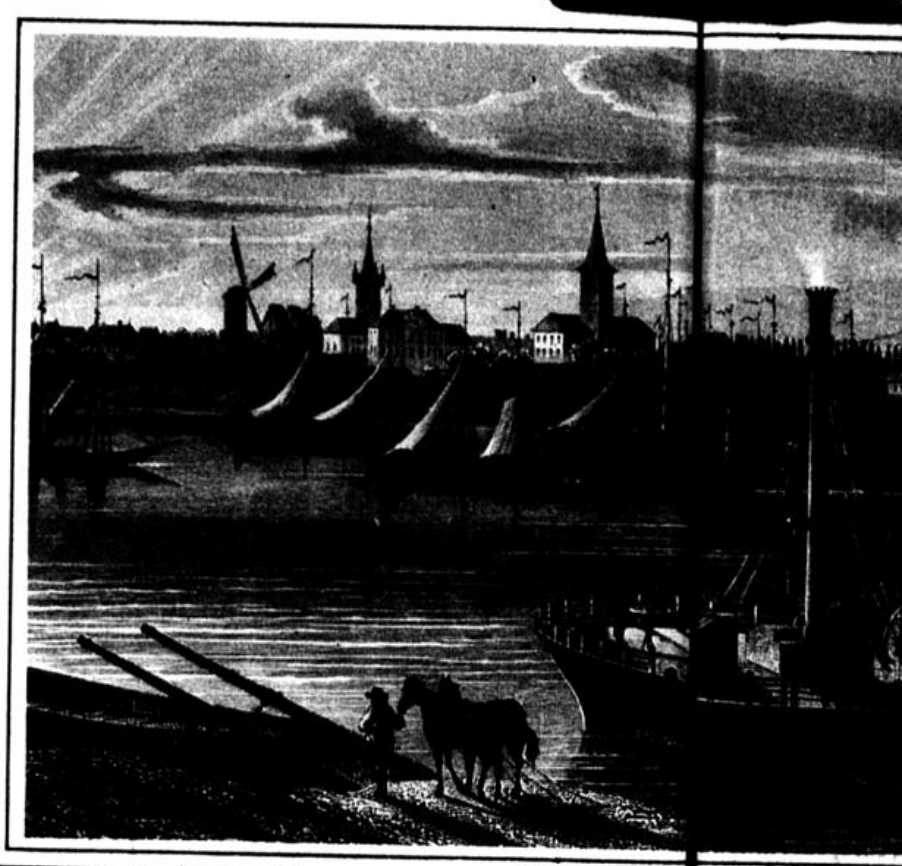


# Alte Häfen am

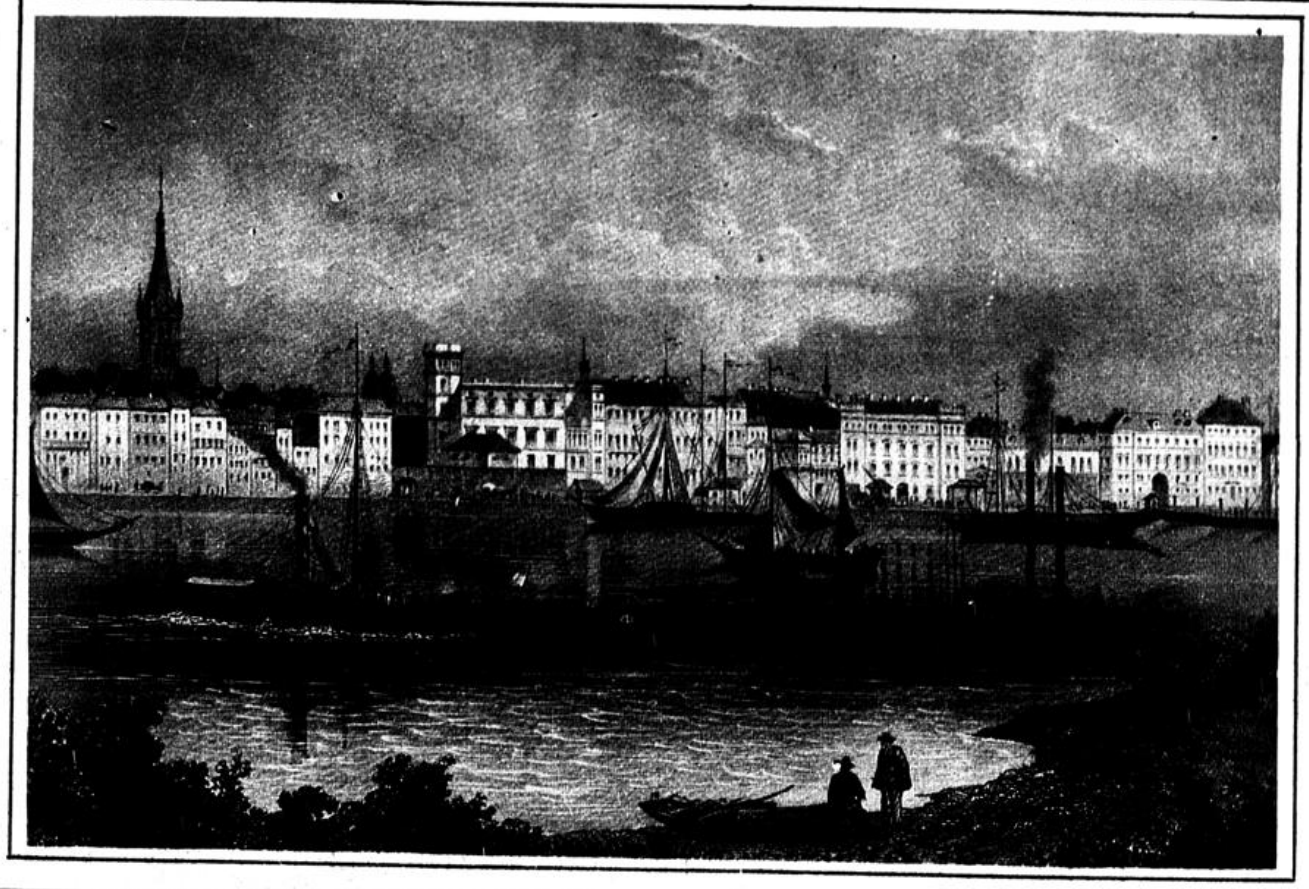


*KAISERSWERTH (Stahlstich um 1830)*

Uralt ist die Schiffahrt auf dem Rhein. Schon in der vorgeschichtlichen Epoche wurde der mächtige Strom befahren, der damals noch, ungehemmt von Menschenhand und Menschenwerk, seinen Lauf nahm, wie und wo es ihm gefiel. In der Römerzeit waren die ursprünglich sehr primitiven Schiffstypen schon entwickelter. Bei dem Mangel einer fortgeschrittenen Wasserbautechnik in der älteren Zeit kennzeichnet sich die technische Entwicklung der Schiffahrt durch eine fortschreitende Angleichung der Schiffstypen an den mehr oder minder im natürlichen Zustande befindlichen Wasserlauf. Seit etwa dem Jahre 1200 begannen sich See- und Flußschiffstypen voneinander zu scheiden. Bis zum 13. Jahrhundert stand dem deutschen Könige die Oberaufsicht auf dem Strome zu. Allmählich ging dann die Beaufsichtigung des Stromes im wesentlichen auf die Landesgewalten über. Im 18. Jahrhundert gab es trotz teilweisem Abbau noch an die 30 Rheinzölle. Die französische Revolution brachte dann den Ersatz der Zölle durch die Octroigebühr. Die endgültige Befreiung von Zöllen jeder Art brachte dem Rhein erst die revidierte Rheinschiffahrtsakte 1868. Unter der Führung Roentgens setzte sich die Dampfschiffahrt seit den 1820er Jahren technisch durch, während das Interesse breitester Wirtschaftskreise die finanzielle Grundlage, meist in der Form von Aktiengesellschaften, hierzu schuf. Rein betrieblich bedeutete die Übertragung des Postverkehrs im 18. Jahrhundert auf den Strom bereits ein Anstreben der durch die Dampfschiffahrt verwirklichten Prinzipien, während als stärkerer kapitalistischer Betrieb vor der Dampfschiffahrt auf dem Strome nur die Flößerei



*RUHRORT (um 1830)*



*ROTTERDAM (um 1750)*

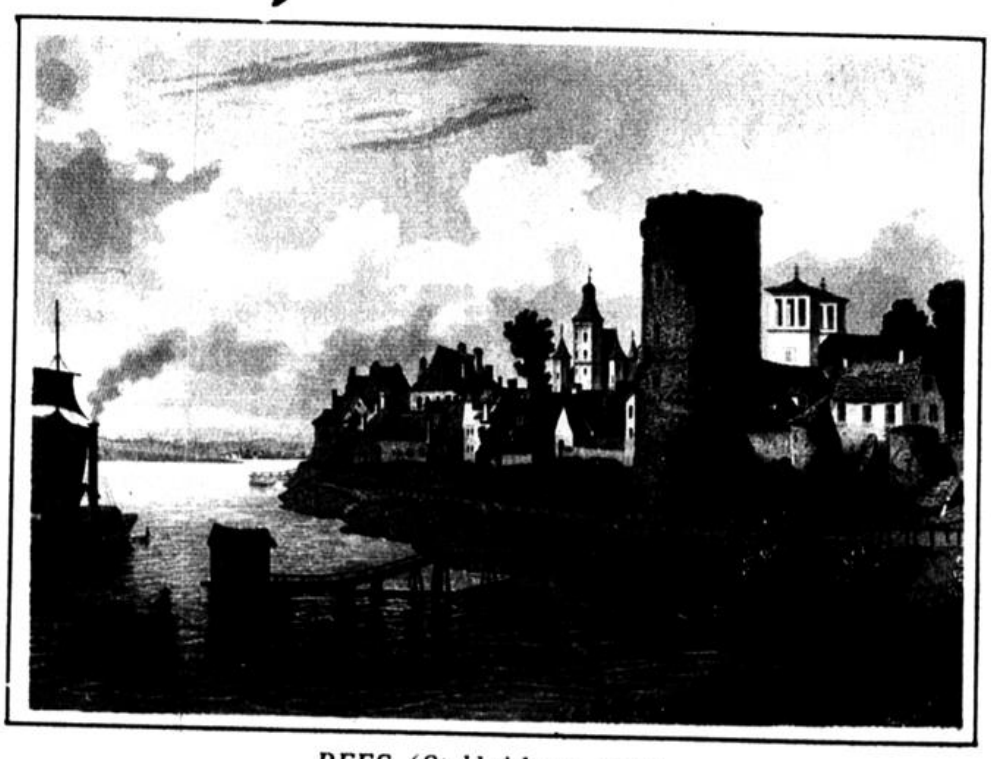
*Links: Der[illegible]sseldorf*

*Rechts: Köln [illegible]d-Westseite*

*(Nach alt[illegible]hen)*

# Rheinstrom

anzusprechen ist. Von Holland ausgehend setzte sich die Dampfschiffahrt in natürlicher Weise stromaufwärts fort und zwar zunächst in territorialer Gliederung und Bindung nach Uferstaaten, die sich in ihren Resten noch heute erkennen läßt. Durch die Dampfmaschine war die Größe und Schnelligkeit der Schiffe sowie ihre Einrichtung außerordentlich vervollkommnet worden. Diese neuen Möglichkeiten brachten in der ersten Zeit einen Vorrang der Personenschiffahrt mit sich und ließen



*REES (Stahlstich um 1830)*

zugleich die Konkurrenz der Dampfschiffahrt gegen die alte Betriebsform nicht so stark hervortreten. Die tiefergehende Umgestaltung im modernen Sinne brachten erst die 1840er Jahre durch das Aufkommen der Dampfschleppschiffahrts-Gesellschaften mit eigenem Kahnraum. Die Ende der 1860er Jahre eingeführte Tauerei vermochte sich auf dem Hauptstrome nicht zu halten, wohl aber auf den großen Nebenflüssen des Südens, Main und Neckar. Die Verbindung der Schiffahrt mit der Kohle reichte bis in die Zeit vor der Dampfschiffahrt zurück. Im 19. Jahrhundert kommt ergänzend die Verbindung mit dem Erz hinzu und außerdem bildet sich dann besonders stark noch die Verbindung mit der Spedition aus. Diese verschiedenen Kombinationen verbreiterten innerhalb des Kreises der Großbetriebe die Front des Konkurrenzkampfes. In derselben Richtung wirkte die Gründung des Kohlensyndikates, das neben dem Kohlenhandel nur noch auf dem Gebiete der Schiffahrt eine Konkurrenzmöglichkeit ließ. Nach dem Krieg hat besonders die Rheinseeschiffahrt einen wesentlichen Aufschwung erfahren.

*RUHRORT (um 1830)*



*ROTTERDAM (um 1750)*

*Links: Der[sic] Düsseldorf*

*Rechts: Köln von Westseite*

*(Nach alten)*

# Zum Länderkampf Deutschland – Schweiz im Düsseldorfer Rheinstadion

Der Begrüßungsakt vor der Düsseldorfer Kunsthalle

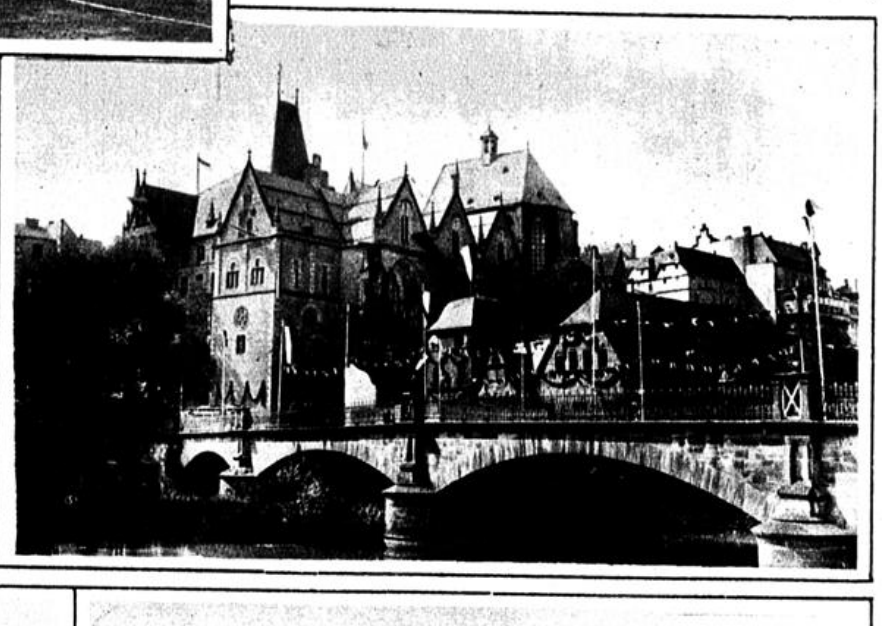
Die 4 mal 100 Meter-Staffel lief 41 Sek. (Weltrekord)

Der Start zum 100 m Lauf
Von links nach rechts: Tschopp (S), Houben, Borner (S), Schüller. (Sieger Houben 10,6 Sek.)

Frl. Dr. Passavani

[redacted]

Der amerikanische Botschafter in Berlin Schurmann wurde anläßlich der 400 Jahrfeier der Universität Marburg zum Doktor phil. honoris causa ernannt



Rechts:
Die Universität in Marburg

Eine Schule für Kraftpflugführer bei Berlin

*Der Ritt in d*

Als dann die
vor Mitternach
zu erwarten
mißmutig nach
den Seinen en
Besuch abzustat
sich immer noc
da sie, wie sie g
besten Willen
legenheit hatte
können. Ach,
zurückhielte. D
der von Eifers
gepeinigte Brä
ten trauen dür
abgespannt füh
Nerven waren
ihm die letzten
nicht gewachse
scheid vom P
stündlich erwar
noch aus. Wie

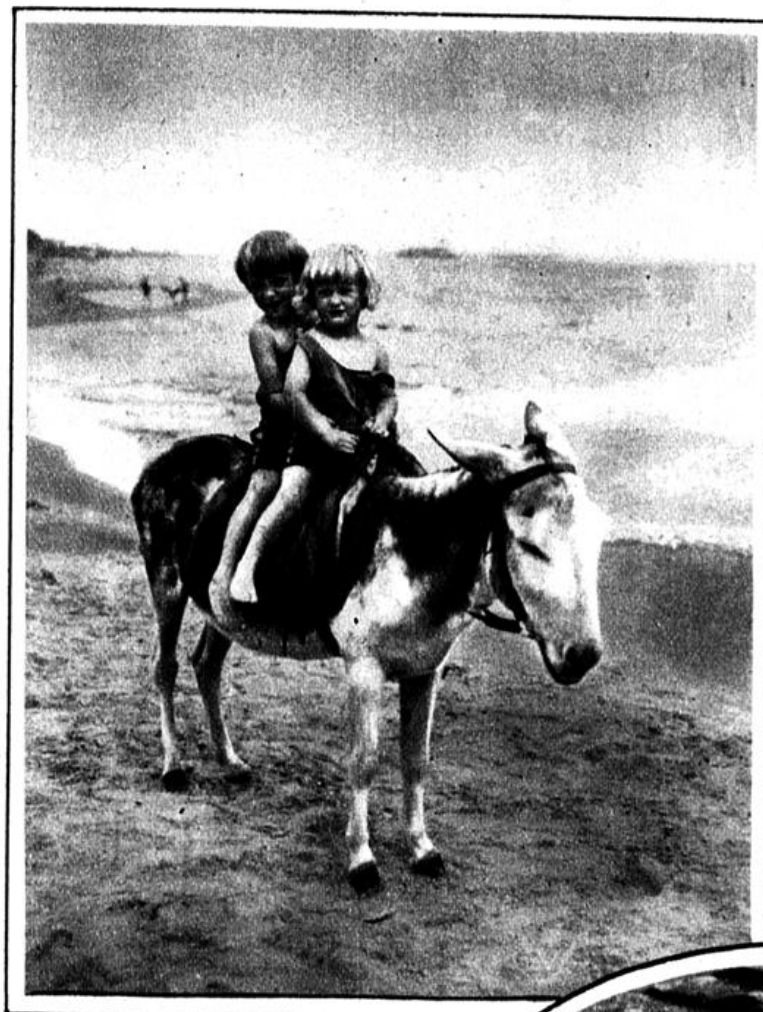
Hier in Bjerg
jetzt erreicht h
Hauch von Fri
Geborgenseins
dachhaus betrat
Pflegeeltern ih
besorgt an mit
flutete es ihm z
in der seinen
Stimme tat ihn

„Mein Junge
und gar nicht“,
Augen. „Du h
dung und all d
nützen dir schlie
ein ungesunder
Gatte ihr bei u
hinzu: „Gebe d
nicht umsonst ge
der Fall sein, W
sammenbeißen
muß die Entsche
wird nicht aus

r-Laufen.
T. stellte
im 3000-
Höchstlei-

nderkampf
land –
weiz
eldorfer
stadion

41 Sek. (Weltrekord)
m Lauf
pp (S), Houben,
Houben 10,6 Sek.)



*Der Ritt in die Sonne*

*Das Baby und das Ungeheuer*

Als dann die Ebbe eintrat und vor Mitternacht kein Schiff mehr zu erwarten war, begab er sich mißmutig nach Bjerggaard, um den Seinen endlich einmal einen Besuch abzustatten. Edelgard hielt sich immer noch in Hamburg auf, da sie, wie sie gestern schrieb, beim besten Willen die Erbschaftsangelegenheit hatte noch nicht regeln können. Ach, ob sie noch anderes zurückhielte. Daß der immer wieder von Eifersucht und Zweifeln gepeinigte Brätigam ihren Worten trauen dürfte! So elend und abgespannt fühlte er sich. Seine Nerven waren dem allen, das ihm die letzten Wochen gebracht, nicht gewachsen. Und der Bescheid vom Patentamt, den er stündlich erwartete, blieb immer noch aus. Wie sehnte das arme Herz sich nach Ruhe.

Hier in Bjerggaard, das er nach rüstiger Wanderung jetzt erreicht hatte, wehte ihm so ein erquickender Hauch von Frieden entgegen, und ein Gefühl des Geborgenseins kam über ihn, als er das stille Strohdachhaus betrat. Herzlich, wie immer, begrüßten die Pflegeeltern ihn, und Ingeborg schaute ihn gar so besorgt an mit ihren treuen, gütigen Augen. Warm flutete es ihm zu Herzen, als er ihre kleine feste Hand in der seinen fühlte, und der sanfte Klang ihrer Stimme tat ihm so unendlich wohl.

„Mein Jungchen, dein Aussehen gefällt mir ganz und gar nicht", sprach Tante Karen mit feuchten Augen. „Du hast dir zuviel getan mit deiner Erfindung und all deinen Grübeleien. Mein Gott, was nützen dir schließlich alle Erfolge, wenn du nachher ein ungesunder Mensch bist!" Lebhaft stimmte der Gatte ihr bei und mit einem tiefen Seufzer fügte er hinzu: „Gebe der Himmel nur, daß alle deine Mühe nicht umsonst gewesen sein möge. Sollte es dennoch der Fall sein, Walter, dann heißt es, die Zähne zusammenbeißen und den Kopf nicht verlieren. Bald muß die Entscheidung ja fallen." — „Und der Erfolg wird nicht ausbleiben", meinte Ingeborg voller Zuversicht. „Kommt er vielleicht auch diesmal nicht in vollem Maße, wie man es erwartet, so ist er dir später gewiß. Du solltest da in Ruhe abwarten."

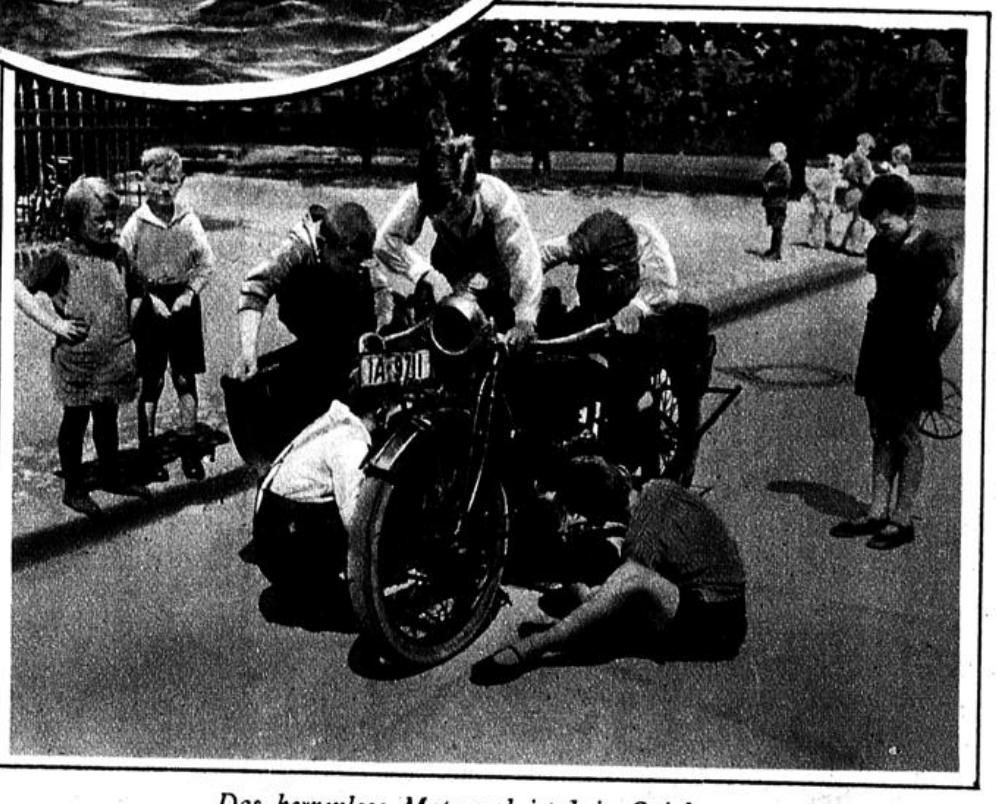
So redeten sie alle drei in rührender Anteilnahme auf ihn ein, diese guten Menschen, die ihm so nahe standen, immer noch, trotzdem so manches zwischen sie getreten war nach seiner Heimkehr. Edelgards wurde mit keinem Wort Erwähnung getan, und das war gut. Als schon die Sterne am Himmel funkelten, kehrte Walter nach Friedrichssund zurück. Onkel Harald hatte den Braunen vors Wägelchen gespannt und fuhr den Pflegesohn selber in die Stadt. Sie sprachen wenig auf dem Wege, aber in des blassen jungen Mannes Brust tobte gerade zu dieser stillen Abendstunde der Kampf widerstreitender Gefühle erbitterter denn je zuvor.

„Und wenn du Millionen gewinnen solltest", stöhnte er in sich hinein, „ein glücklicher Mensch wirst du dennoch nicht werden. Ach, daß du kein so blinder Tor gewesen wärest! Warum ließest du dich von deinen Sinnen leiten und folgtest nicht deinem Herzen! Ingeborg, die Edle, Reine, lebt ja doch ganz allein darin! Zu ihr wird dich in stillen Stunden immer wieder deine Sehnsucht führen, zu diesem Kleinod, das du niemals besitzen darfst, weil du es einst in deiner Verblendung verschmähtest." Vor seinem Geiste schwebte ihre lichte Gestalt, in ihre Augen, in denen der Himmel mit aller seiner Herrlichkeit sich widerspiegelte, glaubte er unablässig zu schauen. Edelgards Bild verblaßte auf einmal vollständig in seiner Seele. Eine falsche Kokette schien sie ihm, und so furchtbar erbärmlich kam er sich selber vor.

Eine gebeugte Männergestalt, die unsicheren Schrittes des Weges kam, begegnete ihnen jetzt. Es war Peter Tönning. Mit heiserer Stimme wünschte er ihnen guten Abend, und Amrum sprach mehr zu sich selber als zu seinem Begleiter: „Da hat er seinen Wochenlohn nun wieder verkneipt, und morgen packt ihn das graue Elend. Schade, schade um den Menschen! Was hätte aus dem werden können!" — „Ein armer Teufel," mußte Walter denken. „Wer weiß, ob du nicht noch einmal weit elender als er sein wirst!" Ach, dieser dumpfe Trübsinn! War es denn nicht, als lastete die Vorahnung eines unerträglich schweren Geschicks auf des Verzagten Seele? Oder sollten das die Symptome ernstlicher Erkrankung sein?

Vor der Detleffschen Fabrik hielt das Wägelchen. Noch einmal sprach der biedere Amrum etwas vom Zusammenbeißen, wünschte dem Pflegesohn eine gute Nacht und klapperte mit seinem schlichten Fuhrwerk des Weges zurück. Walter aber trieb es jetzt wieder zum Hafen. Schwarzes Gewölk verhüllte jetzt den nächtlichen Himmel, und wie tränengetrübte Augen schauten ein paar Glasflammen durch die schweren, über den rauschenden Fluten lagernden Nebelschwaden.

Fortsetzung folgt.



*Das herrenlose Motorrad ist kein Spielzeug*

r-Laufen.
T. stellte
im 3000-
Höchstlei-

# Zum Lachen und Raten

### Die Vorläuferin des Saxophons

scheint die indische Tuba zu sein, die nur an besonders hohen Festtagen geblasen wird und wie unser Bild links zeigt, in der Form dem Saxophon sehr ähnlich ist.

### Ein Wochenend-Auto aus Fahrradteilen

allerdings mit Fußantrieb, zeigt unser Bild rechts. Der Wagen faßt, wie man sieht, eine sechsköpfige Familie.

### Ein angenehmer Auftrag.

Die dänische Regierung hatte den Wunsch, zu wissen, wie schnell ein Flugzeug fahren müsse, um in Atome zu zerschellen. Ein Kopenhagener Wissenschaftler hat dieses Problem angeschnitten, und zweifellos würde jeder Apparat, den man mit einer Stundengeschwindigkeit von sagen wir 3000 Kilometern durch die Luft hetzte, an dem Luftdruck einfach zerspringen. Man weiß nicht, mit welchen Gefühlen (für sich und für die Regierung) der beauftragte Pilot den Apparat bestieg und abflog. Tatsache ist, daß er nach einigen Minuten eine (heute nicht mehr kontrollierbare Geschwindigkeit von 400 Kilometern erreichte. In diesem Augenblick trat das von der Regierung erwartete Ereignis ein, zuerst brach der linke Flügel nicht der Regierung, sondern des Flugzeuges ab, dann der rechte, dann der Motor, der Schwanz, die Steuerung, und am Ende blieb dem Piloten nichts anderes übrig, als selbst abzustürzen, wenn auch mit einem Fallschirm. Das Flugzeug stürzte „teilweise" ins Wasser, er selbst landete in der Nähe der Hauptstadt an einer Haltestelle der Straßenbahn, setzte sich auf die nächste Elektrische und fuhr geradewegs ins Ministerium. Das klingt wie ein Märchen, ist aber am 30. Juni passiert. Und was ist erreicht worden? Die dänische Regierung weiß nun, daß jenes Flugzeug bei 400 Kilometer Geschwindigkeit sich in Atome auflöste. Ob andere es tun, muß erst ausprobiert werden.

*Die preisgekrönte Heinrich Zille-Familie im Berliner Lunapark*

*

### Aus einem Aufsatz.

„Als Ludwig XVI. zum Schafott geführt wurde, fiel es allgemein auf, daß er die Ruhe bewahrte und nicht den Kopf verlor."

# Wer kann's am besten?

### Silbenrätsel

Aus den Silben

be — be — bet — burgh — din — e — e — e — er — fis — gard — ge — gen — i — i — irm — kar — kö — la — lan — le — mach — na — ne — ni — ni — nig — o — os — phi — rin — sa — sen — si — te — tel — ti — up — vier — za — zahn — zaun

sind 15 Worte zu bilden. Die Anfangsbuchstaben von oben nach unten und die Endbuchstaben von unten nach oben ergeben ein Zitat aus Goethes Faust (ch gilt als ein Buchstabe

Die Worte bedeuten:

1. rheinische Stadt, 2. männlicher Vorname, 3. Gestalt aus der griechischen Göttersage, 4. Vogel, 5. süddeutsche Stadt, 6. Trauerspiel von Goethe, 7. asiatisches Hochland, 8. Krankheit, 9. schwedische Universität, 10. Herrscherin, 11. geographischer Begriff, 12. weiblicher Vorname, 13. Sohn des Odysseus, 14. Biblischer Berg, 15. Stadt in Schottland.

### Vexierbild

Nichtsahnend reitet der Beduine dahin, ohne den grimmigen Wüstenkönig gewahr zu werden

### Besuchskartenrätsel

*Erna Murgib*

Wohin reist die Dame?

### Der Tierfreund

Mitleid hat mit dem „m" der Hirt,
Nimmt's auf den Arm, wenn „h" es wird.

### Auflösung aus voriger Nummer.

Versteckrätsel: In eignen kleinen Sorgen und Interessen zerstreut sich der gemeine Geist. Kreuzworträtsel: Von links nach rechts; 2. Hamburg, 5. Ada, 6. ach, 9. Salat, 12. um, 14. Rad, 15. Ute, 16. ge, 19. am, 20. Ino, 21. Varus, 22. Ost, 23. la, 25. Edi, 29. Inn, 31. Dante, 34. Rio, 35. her, 36. Knorpel. Von oben nach unten: 1. Abel, 3. Aas, 4. Rat, 5. aha, 7. Hut, 8. Brenner, 10. as, 11. ah, 13. Messina, 17. Eva, 18. Arm, 19. Ast, 24. si, 26. der, 27. ha, 28. et, 30. nur, 31. Don, 32. Nora, 33. Ehe. Besuchskartenrätsel: Prokurist.